

## Heute

### Finanzergebnisse

#### Landesbank stellt Halbjahreszahlen vor

Die Liechtensteinische Landesbank AG stellt heute ihre Finanzergebnisse für das erste Halbjahr 2011 vor.

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

### Ein bisschen negativer

#### Ifo-Index veröffentlicht

MÜNCHEN Der ungewöhnlich starke Aufschwung in Deutschland neigt sich seinem Ende entgegen. Der Ifo-Geschäftsklimaindex, der wichtigste Gradmesser für die deutsche Konjunktur, ging im August erneut zurück. Er fiel von 112,9 Punkten im Juli auf 108,7 Zähler. Ihre aktuelle Geschäftslage bewerten die Firmen weiter überwiegend als gut, jedoch weniger günstig als in den vergangenen Monaten. (sda/dap)

### Nach Rekordhoch

#### Goldpreis fällt massiv

LONDON Der Goldpreis ist am Mittwoch nach unerwartet guten Konjunkturdaten aus den USA massiv abgerutscht. Im Nachmittagshandel befand sich der Goldpreis im freien Fall und verlor 54.35 Dollar je Feinunze (etwa 31 Gramm) auf 1775.30 Dollar. Zeitweise rutschte der Preis auf ein Tagestief bei 1764.16 Dollar und markierte damit den stärksten Tagesverlust seit Dezember 2008.



Der Höhenflug des Goldpreises ist gestoppt worden. (Foto: SSI)

Am Dienstag war der Goldpreis noch auf 1911.46 Dollar gesprungen - Rekord. (sda/dpa)



Studien belegen: Unternehmen, die in Netzwerken zusammenarbeiten, sind innovativer und erfolgreicher. (Foto: Shutterstock)

# Das Handwerk muss sich auf innovative Strategien einlassen

**Initiativ** Zum Einzelkämpfer gesellen sich heute Teamplayer, die in Netzwerken zusammenarbeiten. Sobald Unternehmen im Verbund auftreten, steigen ihre Erfolgsaussichten. Sieben Liechtensteiner Handwerker treten den Beweis an.

VON KORNELIA PFEIFFER

Handwerker sind eher zurückhaltende Leute, und oft weiss keiner, was sein Nachbar macht. Auch Thomas Batliner verbringt nicht selten über 60 Stunden pro Woche auf Baustellen und in seiner Firma für Heizung-Sanitär-Lüftung-Klima, die er vor über zwanzig Jahren in Eschen aufgebaut hat. Doch Batliner ist rühmig. Jetzt hat er mit einigen Mitstreitern den Verbund «Badespass» gegründet. Die sieben Handwerker, die es braucht, um ein Bad zu bauen oder zu sanieren, wollen künftig mehr zusammenarbeiten. Sie stellen gemeinsam aus, sie vermarkten sich miteinander, erweitern ihre Netzwerke und bauen Bürokratie ab.

#### Cluster im Handwerk

Die sieben zeigen, wo die Wirtschaftskraft des Handwerks liegt. Die einen nennen es Kooperation,

andere Netzwerk, Politik und Industrie bemühen dafür gern das Schlagwort «Cluster». Im Handwerk hat der Cluster, also die Konzentration von Betrieben einer Branche innerhalb einer Region, eine lange Tradition. Eine aktuelle Studie des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen hat nun untersucht, wie die Unternehmen, aber auch die Regionen, vom «Cluster im Handwerk» profitieren. Da geht es um die Maschinenbauer im Grossraum Stuttgart oder die Bootsbauer in Flensburg und die Stuhlbauer in der sächsischen Schweiz. Manche Cluster bestehen nur aus einer Handvoll Betrieben, andere aus mehreren Hundert.

Das gemeinsame Marketing ist ein wesentlicher Vorteil, zudem verlieren Handwerker in einem Cluster-Umfeld leichter die Berührungsängste zur Wissenschaft. «Wissen-

schaftliche Untersuchungen belegen, dass Unternehmen, die in Netzwerken zusammenarbeiten, innovativer und erfolgreicher sind, wenn sie sich entlang von Wertschöpfungsketten zusammenschliessen und gemeinsam Strategien zur Erschliessung von Auslandsmärkten erarbeiten und umsetzen», sagt der baden-württembergische Wirtschaftsminister Ernst Pfister. Über 100 regionale Clusterinitiativen sind mittlerweile in Baden-Württemberg aktiv.

#### Werkraum Bregenzwald

Die Globalisierung mische die Karten neu, so Pfister, und Handwerker müssten sich auf innovative Strategien einlassen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. In Vorarlberg ist ein Verein heute bereits als Modell für neues Handwerk international anerkannt: der Werkraum Bregenzwald, gegründet 1999. Die Initiative

versteht sich als Impulsgeber und Plattform für ihre rund 90 Mitgliedsbetriebe. 41 Prozent davon zählen zu holzverarbeitenden Branchen, 59 Prozent sind aus dem Baugewerbe, der Sanitär- und Elektrotechnik, dem Metall- und Glasbau. Hinzu kommen Maler, Ofenbauer, Polsterer und weitere Branchen.

Die österreichische Clusterlandschaft gilt seit den frühen 1990er-Jahren als Erfolgsgeschichte - mit über 60 öffentlichen Clusterinitiativen. Von wirtschaftlichen Clustern spricht man hier erst bei einer «Ballung» von Unternehmen in einer Region. Auch stehen dahinter eine Regionalpolitik samt Wirtschaftsförderung und Forschungszentren. Mit all dem kann der Verbund «Badespass» nicht aufwarten. Ein Netzwerk von eng zusammenarbeitenden Unternehmen ist das Bündnis aber allemal. Und eine nachahmenswerte privatwirtschaftliche Initiative. Seite 15

Am 15. August 1996 ging an der Selmastrasse in Zürich eine Ära zu Ende. Zum letzten Mal wurde der Handel am Ring abgewickelt, Geld- und Briefkurse in die Runde gerufen oder gar geschrien. Nicht von ungefähr heisst der Parketthandel auf Französisch «à la criée». Da waren Emotionen im Spiel, die lange nicht nur Börsianer fesselten: Der Zürcher Künstler Hans Falk etwa war fasziniert von den Händlern am Ring und hielt sie in zahllosen Zeichnungen und Aquarellen für die Nachwelt fest. Mit einer Polonaise durch den Handelsraum an der Sihl wurde der letzte Tag am Ring gefeiert, wobei nicht allen Tradern nach Feiern zumute war.

#### Fusionen und Übernahmen

Die Jahre nach der Einführung des elektronischen Handels, bei dem die Händler der verschiedenen Banken physisch nicht mehr im gleichen Gebäude sind, waren geprägt vom Ruf nach Skaleneffekten und damit nach Fusionen und Übernahmen. Diese Konsolidierung der Industrie ist - durchaus auch durchgesetzt von Rückschlägen - noch im-

mer im vollen Gang. Vor wenigen Wochen misslang ein Versuch der Londoner Börse, die Konkurrenz in Toronto zu übernehmen. Unter einem besseren Stern steht hingegen das Fusionsprojekt zwischen der Deutschen Börse und der transatlantischen NYSE Euronext. Nach dem grünen Licht durch die jeweiligen Aktionäre steht nur noch das Plazet der Regulatoren aus und eine Börsenorganisation von gigantischer Grösse kann aus der Taufe gehoben werden.

#### Rennen nach Geschwindigkeit

Durch eine erbitterte Konkurrenz im Wertpapierhandel, wo alternative Handelsplattformen, namentlich aber auch Banken und Broker den etablierten Börsen Marktanteile abjagen, entstand der permanente Druck nach noch mehr Kapazität (Transaktionen pro Sekunde) und grösserer Schnelligkeit der Handelssysteme. Gegenwärtig beträgt die Zeitspanne, welche ein Börsensystem benötigt, um einen Kauf- oder Verkaufsauftrag auszuführen, an den grösseren europäischen Börsen unter einer Millisekunde. Das heisst, der Handelscomputer einer

### Gastkommentar

## Schneller handeln als der Mensch denkt - Computer als Börsianer



WERNER VOGT

KOMMUNIKATIONSBERATER \*

Bank handelt massiv schneller als ein Mensch denken kann. Mit anderen Worten müssen alle Sicherheitsmassnahmen bereits programmiert sein. Dazu gehören etwa an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange sogenannte Volatilitätsbremsen: Dies sind Sicherheitsmechanismen, die automatisch einen Handelsstopp auslösen, wenn ein Titel schlagartig nach oben oder un-

ten schnell, um genau das zu verhindern, was beim sogenannten «flash crash» vom Frühling 2010 in den USA passierte. Dort führte ein überdimensionierter Verkaufsauftrag zu automatisch ausgeführten Kettenreaktionen, die den Gesamtmarkt in nie dagewesenem Mass herunterrissen.

#### Abgrasen quer durch die Handelsplätze

Die Anforderungen an die Handelssysteme sind auch dadurch grösser geworden, als professionelle Börsenhändler im Kontext des sogenannten High Frequency Trading eine Vielzahl von konkurrenzierenden Handelsplätzen gleichzeitig beackern. Der Computer ist dabei so programmiert, dass er durch eine Unzahl von ultraschnell platzierten Kursstellungen herausfindet, wo eine bestimmte Wertschrift zu den besten Konditionen zu kaufen oder zu verkaufen ist und diese Transaktion selbstständig ausführt. Moderne Handelsinfrastrukturen haben ein Element von Science Fiction. Da ist einmal die schiere Grösse, etwa der UBS-Handelsräume in Stamford, Connecticut. Sie belegen

9270 Quadratmeter bzw. fast eine Hektare. Sodann die Tatsache, dass im Rennen um Geschwindigkeit die Handelscomputer der Banken so nahe wie möglich am Börsensystem stehen müssen. Auf einige wenige Kilometer kommt es nicht an. Doch bringt etwa die Strecke Zürich-London an die 20 Millisekunden Verzögerung - eine Ewigkeit. Es gibt jedoch eine Lösung: Die Londoner Bank stellt ihre Server für den Handel mit Schweizer Aktien ins Rechenzentrum eines IT-Anbieters in Zürich und ist damit so schnell wie die lokale Konkurrenz. Eines ist aber sicher: Finanzkrisen entstehen nicht wegen des technischen Fortschritts in der Handelstechnologie, sondern wegen Gier, Inkompetenz und mangelnder Kontrolle.

\* Werner Vogt ist Kommunikationsberater in Küsnacht (Kanton Zürich). Bis vor Kurzem war Werner Vogt Kommunikationschef der Zürcher Börse.

Das «Volksblatt» gibt Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äussern. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.